



Das Innere von Altliegenschaften birgt oft viele Geheimnisse: Der Bohlenständerbau ist um das Jahr 1400 errichtet worden

Foto: Regine Giesecke

«Wir arbeiten mit Vorgefundenem»

Rööslis Architekten haben ein denkmalgeschütztes Haus in Zug modernisiert. Für den Projektleiter war die Aufgabe «eine grosse Ehre»

Herr Rööslis, worin lag das Besondere an dieser Bauaufgabe?

Die ganzheitliche Sanierung einer Altstadtliegenschaft ist eine nicht alltägliche Herausforderung. Die Schlagdaten der Bauhölzer liessen darauf schliessen, dass der Bohlenständerbau um das Jahr 1400 errichtet worden war. Das bauzeitliche Eichenholz war noch immer in gutem Zustand, was uns motiviert hat, die Sanierung mit grösster Sorgfalt zu planen. Es war eine grosse Ehre, an einem solchen Haus weiterbauen zu dürfen.

Von welchen Inspirationen liessen Sie sich leiten?

Wir liessen uns von historischen Aufnahmen und gründlichen Farbanalysen inspirieren. Sie ergaben vier verschiedene Zustände der Fassade. Insbesondere der raue Kieselwurfputz aus der Zeit zwischen 1910 und 1920 war in einem guten Zustand. Weitere Befunde aus jener Zeit, beispielsweise die farbigen Zementplatten im ersten Obergeschoss, nahmen wir zum Anlass, die Farbigkeit dieser Epoche wiederherzustellen. Den Kellenwurfputz konnten wir exakt in der ursprünglichen grünlich-beigen Farbe streichen, und die Fensterläden erhielten einen unaufdringlichen, dunklen Grünton. Für die fehlenden Farbbefunde orientierten wir uns an Farben, die damals besonders beliebt waren.

Gab es bedeutende Projektänderungen vom ersten Entwurf bis zum vollendeten Bauwerk?

Zu Beginn der Projektierung konnten wir unter Begleitung der kantonalen Denkmalpflege umfassende Demontearbeiten vorneh-

men. Gewöhnlich birgt das «Innere» von Altliegenschaften viele Geheimnisse, wir aber wussten so schon vor der Gestaltungsarbeit, was uns erwarten würde. Projekt-

änderungen konnten wir so vermeiden und die Kosten einhalten.

Wie gliedert sich das Gebäude in die Reihe der bestehenden Bauten Ihres Büros ein?

In der Zuger Altstadt konnten wir bereits einige Liegenschaften sanieren. Dabei setzen wir unsere Arbeitsweise konstant fort: Wir erhalten nicht nur die äussere Erschei-

nung architektonisch und denkmalpflegerisch, sondern auch die Innenräume mit ihren typischen Ausstattungen. Fehlendes ergänzen wir möglichst sinnvoll. Im konkreten Fall dienten uns vorgefundene Fragmente als Vorlage. Wir wollen den Nutzerinnen und Nutzern am Ende ein authentisches Erlebnis ermöglichen.

Beeinflussten aktuelle energetische, konstruktive oder gestalterische Tendenzen das Projekt?

Trends interessieren uns wenig, wir arbeiten mit dem Vorgefundenen. Dabei treten immer wieder auch zwischenzeitlich weniger populäre Material- und Farbkombinationen zutage, die wir dann bewusst in unser Projekt einarbeiten. Beim Wohnhaus an der Zuger Ägerstrasse etwa geben die Farbigkeit eines Plattenbodens mit roten Einlegern und bemalte Holzwände mit einem violetten Pinselstrich auf Brusthöhe den Wohnungen einen individuellen Charakter.

Welches Produkt oder Material hat zum Erfolg des Bauwerks beigetragen?

Wir glauben grundsätzlich nicht, dass irgendein bestimmtes Markenprodukt zum Erfolg führt. Vielmehr bedienen wir uns bei den Primärwerkstoffen wie Massivholz, das bei diesem Projekt zu tragenden Stützen oder zu Parkett verarbeitet wurde, sowie bei Kalk für die Verputzarbeiten und bei Anstrichen aus Leinölfarben.

Einmal im Monat präsentiert die Plattform swiss-architects.com einen ausgewählten Bau. Sie hat auch den Fragenkatalog zusammengestellt.



Patrick Rööslis: «Trends interessieren uns wenig»



Historische Eckhäuser: Die Architekten stellten die Farbigkeit der Epoche wieder her Fotos: Regine Giesecke (1), Fotozug.ch (2)

Wohnhaus Ägerstrasse – die Planer und die beteiligten Unternehmen

Standort: Ägerstrasse 20, 6300 Zug

Nutzung: Wohnhaus mit Laden im Erdgeschoss

Bauherrschaft: Privat

Architektur: Rööslis Architekten AG, Zug; Patrick Rööslis (Projektleiter), Aline Johansson, Remo Stadlin

Fachplaner: Besmer Holzingenieure GmbH, Sattel (Holzbau); Moos Bauingenieure AG, Zug; Zurfluh Lottenbach GmbH, Luzern (Gebäudetechnik)

Jahr der Fertigstellung: 2020

Gesamtkosten des historischen Bauwerks: 2,05 Millionen Franken

Massgeblich beteiligte Unternehmer: Hürlimann Holzbau AG, Unterägeri; Bolettieri Bauunternehmung GmbH, Baar; Schüpfer & Debon AG, Kriens; Hauri AG, Staffeln; A.+S. Weiss Schreinerei AG, Zug; Maler Huwiler AG, Hünenberg